

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1916

229 (30.9.1916)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abholt in d. Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Postkasten monatl. 1,50 M., 1/2jähr. 2,50 M., 3jähr. 7,50 M., durch unsere Träger 85 s bezw. 2,55 M., durch den Postbot. 80 s bezw. 2,67 M., durch d. Postbot. 90 s bezw. 2,80 M.; vorauszahlbar.
Ausgabe: Freitag mittags. Geschäftszeit: 7-1 u. 2-1/2 Uhr abends. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.
Anzeigen: Die 6spalt. Kolonelleile od. deren Raum 20 A. Platzanzeigen billigst. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluss d. Annahme 1/2 Uhr vorm., für größ. Aufträge nachm. zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Geis & Cie., Karlsruhe.

Stumm und mit ver-schränkten Armen

Die Konservativen die Rede des Reichskanzlers v. Bethmann-Hollweg entgegen. Selbst bei den Stellen der Rede, wo der Reichskanzler in warmen patriotischen Worten der unerhörten Heldentaten unserer tapferen Soldaten gedachte, verhielten sich die Konservativen „kühl ablehnend“. Sie wollten damit offensichtlich in demonstrativer Weise ihre Abneigung gegen den gegenwärtigen Kanzler zum Ausdruck bringen, der auch in dieser Rede wieder die Notwendigkeit einer gründlichen Umgestaltung der innerpolitischen Verhältnisse klar und deutlich zum Ausdruck brachte. Herr v. Bethmann-Hollweg hat die politische Neuorientierung als eine Staatsnotwendigkeit bezeichnet. „Freie Bahn für alle Tüchtigen!“ Das müsste die Forderung sein. Mit einer solchen Forderung sind die Konservativen, die halbstarrig an ihren Privilegien festhalten, natürlich nicht einverstanden. Für sie ist schon der bloße Gedanke der politischen Gleichberechtigung ein Grauel. Deshalb wollen sie diesen Reichskanzler, koste es was es wolle, beseitigen haben, je früher um so lieber. In diesem Kampfe haben sie in den Annexions- und U-Bootkriegsfanatikern eine nicht zu unterschätzende Hilfe gefunden, die in der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft eine wenn auch ungewollte Verstärkung findet. Denn daß die Taktik der sozialdemokratischen Parteiopposition restlos den Konservativen und deren reaktionären Trabanten zugute kommt, liegt auf der flachen Hand. Kein auch nur halbwegs politisch denkfähiger Mensch kann damit rechnen, daß, wenn Herr v. Bethmann-Hollweg seinen Platz verlassen muß, ein den auf gründliche Umgestaltung unserer inneren Politik gerichteten Bestrebungen freundlicher gesinnter Kanzler an seine Stelle tritt. Die Kanzlerfronde will einen „starken Mann“, der nicht nur hinsichtlich der Kriegsziele, sondern vor allem in der inneren Politik „zuverlässig“ ist. Die Hoffnungen dieser Fronde sind durch die Wirren innerhalb der sozialdemokratischen Partei zweifellos bestärkt worden. Je weniger fest und entschlossen die Mehrheit ist, auf welche Herr v. Bethmann-Hollweg seine politischen Ziele stützt, um so aussichtsreicher wird die Situation für die Feinde der politischen Neuorientierung.

Ohne Rücksicht auf die Situation, in welcher das deutsche Volk sich in diesem Augenblick befindet, hat die Kanzlerfronde in den letzten Wochen alle Mienen springen lassen, um an das heiß ersehnte Ziel ihrer Wünsche zu kommen. Ein Blick in die Broschüre des Junius alter genügt, um zu wissen, wo der geistige Inspirator der Fronde zu suchen ist. Ungerzüglicher Ehrgeiz und nicht die Angst um das Wohl des Vaterlandes ist die Triebfeder dieses demagogischen Treibens gegen den jetzigen Reichskanzler. Und diesen alle Rücksichten beiseite schiebenden Ehrgeiz eines Einzelnen benehmen die Konservativen, um ihre Privilegienwirtschaft aufrecht erhalten zu können. Bis zu welchem Grade der Fanatismus in gewissen Kreisen sich entwickelt hat, zeigt die Tatsache, daß die Behauptung, die Reichsregierung habe sich durch Diebstahl in den Besitz wichtiger Dokumente des Marineamts gesetzt, um dessen Pläne hinsichtlich des verstärkten U-Bootkriegs durchzuführen zu können, Glauben gefunden hat. Wie der Reichskanzler über England und dessen Kriegsziele gegen Deutschland denkt, hat er in seiner letzten Rede mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit gesagt und er hat damit der erdrückenden Mehrheit des deutschen Volkes aus dem Herzen gesprochen. Es ist eine geradezu sinnlose und groteske Phantasie, anzunehmen, der Reichskanzler wolle nur deshalb von dem „verschärften“ U-Bootkrieg nichts wissen, weil er die Fäden einer Verständigung mit England nicht abreißen wolle. Wenn es in Deutschland noch Leute gegeben hat, die auf Verständigungsabsichten Englands spekulierten, so müßten sie im Verlauf des Krieges von diesem Wahn kuriert worden sein. Die Gründe des Reichskanzlers gegen den U-Bootkrieg, den die Tirpitzfronde wünscht, sind durchschlagend und überzeugend. Für die Drahtzieher dieser Heße ist der verschärfte U-Bootkrieg ja nur das Mittel zum Zweck des Sturzes Bethmann-Hollwegs. Daß Kaiser Mann und eine große Anzahl deutscher Professoren auf diese raffiniert geschickte Masche hereingefallen sind, ist nicht weiter verwunderlich. Ungezügelter Ehrgeiz ist eine Eigenschaft, die sich nicht nur bei abgehalfterten Staatsmännern findet. Und was die Professoren „Politik“ betrifft, so lehrt sie deutsche Geschichte mit hinlänglicher Deutlichkeit, was von ihr zu halten ist. Unsere Feinde werden uns nicht besiegen, es sei denn, daß ihnen die Feinde im eigenen Lande dazu verhelfen. Das deutsche Volk ist eines der geduldigsten der Welt. Man glaube aber nicht, daß seine Geduld überhaupt keine Grenzen hat. Die Pläne, die darauf hinausgehen, den gegenwärtigen Reichskanzler zu stürzen, um das deutsche Volk um die politischen Früchte seines heroischen Kampfes und die nationale Selbsterhaltung zu betrügen, sind ein ge-lährliches Wabanquespiel. Die Parole: „Freie Bahn für die Tüchtigsten aus allen Ständen!“

ist kein hohles Schlagwort, es ist das Bekenntnis aller, die es mit der Zukunft des deutschen Volkes ehrlich meinen. Die Sozialdemokratie geht mit der gegenwärtigen Reichsregierung nicht durch dick und dünn, wie ein Redner der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft auf der Reichskonferenz sagte. Aber sie hat das größte Interesse daran, die Pläne der Tirpitzfronde zu durchkreuzen. Das ist nur möglich, wenn sie sich hinter den Mann stellt, der ehrlich gewillt ist, die durch eine falsche Politik früher gebunden gewesenen Kräfte des deutschen Volkes zu lösen. Die politische Neuorientierung ist eine Staatsnotwendigkeit, die sich gegen alle Widerstände, mögen sie kommen woher sie wollen, durchsetzen muß und durchsetzen wird. „Die Kräfte, die im Feuer geblüht sind, rufen und verlangen nach Wirken und Schaffen für das Ganze.“

Ausprechen was ist.

In einem Artikel des Redakteurs der „Leipziger Volkszeitung“, Hans Bloch, in der „Sozialist. Auslandspolitik“ über die Reichskonferenz, heißt es:

„Die große Gegenläufigkeit innerhalb der Partei sind, das hat die Konferenz gezeigt. Aber sie hat die ganze Größe des Kampfs noch nicht einmal aufgerollt. Denn was von der Rechten in den drei bewegten Tagen vorgetragen wurde, das waren im wesentlichen die Anschauungen des Zentrums der Rechten, das sich um den Parteivorstand, um Scheidemann und Ebert gruppiert. Von den weitergehenden Zielen der Imperialisten und Annexionisten in den Reihen der Partei, von denen der entschiedenen Revisionisten war nicht die Rede. Die Kolb- und Heine, die Lensch, Gänisch, Duesell haben nicht gesprochen, die letzteren waren allerdings zum Wort gemeldet, das ihnen der Schlußantrag abnimmt; vielleicht war das auch bei den anderen der Fall. Was sie gesagt haben würden, können wir nicht wissen. Aber von den Vertretern dieser Richtungen das Wort genommen hat, so Cohen-Reuß und David veräumte es jedenfalls, die besonderen Ziele seiner Richtung darzulegen. So sind die Anschauungen und die Bestrebungen der äußersten Rechten auf der Konferenz gar nicht zum Wort gekommen, weder von der Notwendigkeit oder doch Zulässigkeit von Annexionen oder Halbannexionen war die Rede, noch von der Notwendigkeit der Neuorientierung im Innern, von der Notwendigkeit der Budgetverwässerung, der Zustimmung zur Kolonialpolitik, zu den Militärforderungen, zum Schulzoll usw. Nur ein- oder zweimal gab es eine kurze Andeutung darauf, so in dem Ausspruch, daß die frühere Ablehnung der Sozialgesetz, der Arbeiterversicherungs-gesetze usw. ein schwerer Fehler gewesen sei und sich nicht wiederholen dürfe. Die beiden Richtungen des äußersten rechten Flügels der Rechten sind so gar nicht zum Wort gekommen, die ganze Schärfe der Gegenläufigkeit nicht auf.“

Es ist richtig und wir haben es bereits herangezogen, daß der eigentliche Kern der Differenzen bei den Debatanten auf der Reichskonferenz nicht herausgeschält wurde. Freilich spielt dabei die Frage des Imperialismus und der Annexionen gar keine Rolle. Mit diesen Schlagworten wird ein heillosen Unfug getrieben. Es gibt in der Sozialdemokratie weder Imperialisten noch Annexionisten. Die Opposition würde mit ihrer Schlagwortagitation gegen die Mehrheit auch gar nichts ausrichten, wenn diese den Mut hätte, klipp und klar zu sagen, um was es sich bei den Differenzen in letzter Linie handelt. Statt dessen sucht sie der Entscheidung immer auszuweichen, in der trügerischen Hoffnung, dadurch den „Stumpf“ an sich zu fesseln, um der Politik des 4. August die Mehrheit zu sichern. Diese Taktik ändert an den Tatsachen selbst nicht das mindeste. Die Gegenläufigkeit werden durch sie nicht beseitigt und nicht gemildert und ebensowenig wird die Einheit der Partei dadurch garantiert. Dagegen wird der Opposition die Hoffnung gelassen, daß sie wieder obenaufliegt und damit die Politik der Sozialdemokratie wieder auf das alte ausgefahrene Gleis geschoben wird. Dabei ist es sonnenklar, daß, wenn die Mehrheit ebenso entschieden ihre Politik vertreten würde, wie dies seitens der Minderheit geschieht und wenn sie sich offen zu den Konsequenzen dieser Politik bekennen würde, die Minderheit sehr bald auf dem letzten Loch pfeifen würde, denn die Minderheit stützt ihre Hoffnungen nur auf die Unentschlossenheit der Mehrheit. Die Politik des 4. August würde, wenn resolut und konsequent verfolgt, im äußersten Falle nur zu einer Abspaltung derjenigen Elemente führen, die überhaupt und aus Prinzip nicht gewillt sind, eine Politisierung der Sozialdemokratie zu ermöglichen. Auf diesem Standpunkt stehen aber nicht alle Anhänger der Opposition. Ein nicht unerheblicher Teil derselben fügt sich den Beschlüssen der Mehrheit, wenn diese den Mut hat, Mehrheit zu sein. Die Gefahr einer Spaltung der Partei wird erst dann akut, wenn die Mehrheit aus Angst vor sich selbst vor der Minderheit politisch kapituliert, d. h. darauf verzichtet, ihren Willen durchzusetzen. Je länger sie damit zögert, diesen Willen, der zugleich das Ziel ihrer Politik enthält, kundzugeben, desto leichter hat es die Opposition gegen die Politik des 4. August mit ihren Schlagworten die Köpfe zu verwirren. Die Rede Haases — von den minder hervorragenden Kräften der Opposition ganz abgesehen — war in ihrer Argumentation so schwach und logisch so unzulänglich, daß wahrhaftig mit der Gefahr nicht zu rechnen ist, als ob mit einer solchen „Politik“ sich der politisch aufgeklärte Teil der deutschen Arbeiterklasse nach diesem Krieg abspenken ließe. Die Demagogie auf Stelzen hat nur so lange Zukunft, als ihr nicht wirksam begegnet wird. Das Berliner Zahlhabenden-Publikum repräsentiert doch nicht die Elite der politisch interessierten deutschen Arbeiterklasse. Auch in Berlin wäre es nicht so weit

gekommen, wenn man rechtzeitig gegen die demagogische Agitationspolitik Front gemacht hätte.

Was wissen die Massen vom „Sozialimperialismus“ oder vom „Sozialpatriotismus“. Die Massen haben gewiß einen gesunden politischen Instinkt. Das haben die Tage um den 4. August herum deutlich gezeigt. Aber um die Dinge, um welche sich der Streit in der Sozialdemokratie dreht, haben sich die Massen herzlich wenig gekümmert. Darüber wissen noch viele von denjenigen nicht Bescheid, die sich als Führer der Massen gerieren.

Die Dinge stehen jetzt einfach so, daß die Sozialdemokratie sich zu entscheiden hat, ob mit ihr oder ohne sie die künftige deutsche Politik gemacht wird. Mit ihr kann sie nur gemacht werden, wenn sie sich dazu entschließt, den Prozeß ihrer inneren Entwicklung zu dem geschichtlich bedingten Abschluß zu bringen, d. h. wenn sie sich endlich von der Revolutionsromantik und der damit verknüpften Taktik emanzipiert. Geschieht das nicht, läßt die Führung der Partei noch weiterhin die Fäden auf dem Boden schleifen, dann allerdings wird die Spaltung der sozialdemokratischen Partei kommen, weil sie kommen muß. Es ist ein geradezu grotesker Gedanke, die Sozialdemokratie vom Geschehe der Entwicklung auszuschließen zu wollen. Auch die Parteien sind wie die Gesellschaft und ihre Organe der Entwicklung unterworfen. Stehen sie sich dagegen, dann geht die Entwicklung über sie hinweg. Auch eine Millionenpartei ist gegen dieses Schicksal nicht gefeit.

Raffin-Dugens kennt keine deutschen Genossen mehr.

IK. Eine merkwürdige Rede hielt der berühmte Rienthaler, und „Sozialist“ Raffin-Dugens in der Kammeritzung am 21. September. Er verleugnete seinen Zimmerwalder Standpunkt, dennach wurde er von der sozialistischen Fraktion nicht als der Redner anerkannt. Raffin-Dugens sagte wörtlich:

„Ich habe nie Sabotage gepredigt, ebensowenig den Aufruf angedrückt des Friedens. Ich habe nie die Soldaten aufzufordern, ihre Offiziere niederzuschießen, wie man uns in einem sozialistischen Komitee anklagte. Ich bin Sozialist, unser Programm besteht aus, für eine Verführung des Krieges zu wirken, nachdem wir nicht imstande waren, ihn zu verhindern.“

Marcel Cachin (Sozialist): „Es versteht sich, daß Raffin-Dugens nicht im Namen der sozialistischen Partei spricht.“

Raffin-Dugens: „Entschuldigen Sie! Ich spreche vom Programm. Niemand hat hier Kenntnis von den Rienthaler Vorgängen. Der deutsche Minister hat Pässe verweigert, ebenso wie die französische Regierung, in der zwei Sozialisten sitzen. (Rufe: drei Sozialisten!) „Einen Sozialisten lasse ich außer Betracht. Er tut seine Pflicht, da wir uns doch in einem Kriege befinden, bei dem das Kriegsmaterial eine große Rolle spielt. Er (Albert Thomas) setzte Frankreich in Stand, zu kämpfen, und ich bin nicht einer derjenigen, die einen sofortigen Frieden, einen Frieden um jeden Preis, wünschen. In Rienthal wirkten wir für eine Vereinigung der Völker. (Rufe: Wollen Sie, daß wir abrüsten?) „Nein, ich würde doch in der Armeekommission für die nationale Verteidigung. . . Ich bin gewonnen, zusammen mit Ihnen zu konstatieren, daß sich im Reichstag keine Stimme gegen die Invasion Belgiens erhoben hat, aber in den französischen Publikationen wurden unsere deutschen Genossen auch nicht gar behandelt.“ (Lebhafte Ausrufe. Unterbrechungen. Der Ausdruck „Genosse“ ruft einen Sturm auf allen Bänken hervor. „Ce terme de „camerade“ soulève un orage sur tous les bancs!“)

Kammerpräsident: „Es ist unzulässig, daß sie diejenigen Leute, die gegenwärtig auf unsere Soldaten schießen, als Genossen behandeln.“

Raffin-Dugens: „Ich ziehe das Wort gerne zurück.“ (Rufe: „Auch den Gedanken!“) „Ich darf sagen, daß das Wort weiter ging, als der Gedanke.“

Jean Longuet: „Steigen Sie doch von der Rednerbühne herunter!“

Navarre (Sozialist): „Wir haben keine Genossen in Deutschland mehr!“ (Beifall.)

Raffin-Dugens: „Ich verteidige, was ich für wahr halte. Ich kann mich irren. Sie werden doch zugeben, daß, wenn ich irre, ich dies unberührt tue. (Lachen und Rufe.) Wir wollen keinen deutschen Frieden. Wir achten die sozialistische Ehre. Ich bin einig mit Blanc und Brizon, wir haben zusammen die Sache der Menschheit verteidigt.“

Die amtlichen Kriegsberichte. Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 20. Sept. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht

Nach der blutigen Abwehr der feindlichen Angriffe am 27. September flaute die Sommeschlacht gestern wesentlich ab. Ein kräftiger englischer Angriff zwischen der Ancre und Courcellette wurde auf seinem Westflügel unter Aufgab kleiner Grabenteile im Nahkampf abgeschlagen; er brach nordwestlich und nördlich von Courcellette in unserem Feuer zusammen. Ein schwächerer Angriff bei Caucourt I'Abbaie schlug ebenfalls fehl.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern.

Abgesehen von einem erfolglosen schwachen russischen Vorstoß nordöstlich von Gudzischki und stellenweise aufgeloelter Feuerläufigkeit keine Ereignisse. Die Zahl der am 27. September bei Kordynica gefangenen Russen erhöht sich auf 41 Offiziere, über 3000 Mann, die Beute auf 2 Geschütze, 83 Maschinengewehre.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Die Kämpfe in den Karpaten dauern an. Keine besonderen Ereignisse.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Der Widerstand des Feindes im Abschnitt von Hermannstadt ist erlahmt. Die rumänischen Kräfte sind gegen das Gebirge geworfen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Der erste Generalquartiermeister v. Lubendorff.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 29. Sept. (W.B. Nicht amtlich.) Amtlich wird veröffentlicht:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

Die Rumänen wurden bei Nagy Szeben (Hermannstadt) geschlagen, die Höhen südlich und südöstlich der Stadt gelangten nach heftigen Kämpfen in den Besitz der verbündeten Truppen. Die Schlacht ist noch nicht abgeschlossen. In den Karpaten wird weitergekämpft. Die Lage ist unverändert.

Bei der Armee des Generalobersten v. Terzjibansky wurden vorgestern insgesamt 41 russische Offiziere, über 3000 Mann, 83 Maschinengewehre und zwei Geschütze eingebracht.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Karst-Hochfläche starkes italienisches Geschütz- und Minenwerferfeuer gegen unsere Stellungen und die dahinter liegenden Räume. An der Fleimstal-Front griff der Feind gestern nachmittags unter dem Schutze dichten Nebels den Cardinal und die Cima Buja Alta an. Er wurde abgewiesen. Die Cima-Spitze steht andauernd unter leichtem und schwerem Artilleriefeuer. Trotzdem hatte das Rettungsunternehmen Erfolg. Unseren braven Truppen gelang es, unter großen Schwierigkeiten doch sieben Italiener, die vollkommen erschöpft waren, auszugraben und zu bergen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Türkischer Bericht.

Ein türkischer Luftangriff auf Port Said.

Konstantinopel, 28. Sept. (W.B.) Amtlicher Heeresbericht vom 27. Sept.: Kaukasusfront: Auf dem rechten Flügel Schanmübel. Auf dem linken Flügel wurde der Feind, der unsere Truppen angriff, mit Verlusten für ihn zurückgeschlagen. Am 31. August warfen unsere Flugzeuge zwischen 6.15 Uhr und 6.30 Uhr vormittags auf Materiallager und Eisenbahn bei Port Said Sprengbomben im Gewicht von 92 Kilogramm. Es wurde beobachtet, daß die Bomben wiederholt ihre Ziele sehr wirksam trafen. Unsere Flugzeuge sind unbeschädigt zurückgekehrt. Am 17. September schoß einer unserer Flieger über dem Meer von El Arisch ein englisches Wasserflugzeug ab. Nichts von Belang an den anderen Fronten.

Französischer Bericht.

W.B. Paris, 29. Sept. (Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr: An der Somme-Front fahren unsere Batterien mit der Beschickung von deutschen Verteidigungsanlagen eifrig fort. Keine Infanterietätigkeit im Laufe der Nacht. Auf dem rechten Maasufer erlitt ein starker deutscher Angriff auf der Front Douaumont-Meurth bei Einbruch der Nacht eine blutige Schlacht unter unserm Maschinengewehr- und Sperrfeuer. Ueberall sonst ruhige Nacht.

Abends 11 Uhr: Außer Geschützfeuer, das mit großer Festigkeit an der Somme weiter ging, ist kein Ereignis von Wichtigkeit an der ganzen Front zu melden.

Englischer Bericht.

W.B. London, 29. Sept. (Nicht amtlich.) Englischer Heeresbericht vom 28. September: Unsere Linien werden zwischen Marini-

nich und Gueudecourt vorgeschoben und es wurden westlich und südwestlich von Caucourt Posten eingerichtet. Unsere Stellung auf dem Höhenrücken nordöstlich von Thiepval wurde ausgebaut. Unsere Verluste während der letzten Tage sind relativ und absolut genommen gering. Die Gesamtzahl unserer Verluste ist nicht größer als das Doppelte der von uns gemachten Gefangenen.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Fliegerleutnant Mulzer †.

München, 29. Sept. Fliegerleutnant Mulzer, Ritter des Ordens Pour le mérite und des bayer. Max-Josef-Ordens, ist, wie den „M. N.“ mitgeteilt wird, auf dem westlichen Kriegsschauplatz mit seinem Flugzeug tödlich abgestürzt.

Einberufung der Delegationen. — Rücktritt Burians?

Berlin, 29. Sept. Nach den letzten aus Wien eingetroffenen Nachrichten wird, wie die „Voss. Ztg.“ meldet, in dor-tigen politischen Kreisen jetzt beinahe schon mit Sicherheit damit gerechnet, daß die Delegationen doch zusammen-treten werden. Ihre Einberufung erweist sich, so wird erklärt, nach den Debatten im ungarischen Abgeord-netenhauss als unumgänglich notwendig.

Im Zusammenhang damit taucht mit wachsender Be-stimmtheit die Nachricht auf, daß Baron Burian von sei-ner Stellung als Minister des Äußeren zurücktreten wird. Als Nachfolger wird an erster Stelle der frühere österreichisch-ungarische Botschafter in Rom Freiherr von Macchi genannt.

Blockade der ägäischen Küste.

Saag, 29. Sept. (W.B. Nichtamtlich.) Der Minister des Äußeren gibt bekannt, daß nach einer Mitteilung der britischen Regierung vom 16. September die Blockade der bulgarischen Küste im Ägäischen Meer über die griechische Küste bis an die Strumaniündung ausge- dehnt worden sei.

Die Krise in Griechenland.

Athen, 29. Sept. (W.B.) Meldung des Reuterschen Bureaus: Prinz Andreas von Griechenland, der sich seit einiger Zeit in London aufhielt, um dort die In-teressen des griechischen Hofes zu vertreten, wurde tele-graphisch vom König Konstantin nach Athen zurück- gerufen.

Athen, 29. Sept. (W.B.) Meldung der Agence Havas. Griechische Reserve-Offiziere haben einen Aufruf an das Volk gerichtet, in dem sie es ermahnen, sich unter die Fah- nen der Armee der nationalen Verteidigung zu stellen. Der Aufruf trägt 146 Unterschriften.

Abtrünnige Kriegsschiffe.

Paris, 29. Sept. (W.B. Nichtamtlich.) Die Agence Havas meldet aus Athen: Außer dem Küstenpanzerschiff „Hydra“ sollen sich auch die beiden Schwesterschiffe „Spehai“ und „Mara“ nebst vier Torpedobooten der Äthierenflotte an- geschlossen haben.

Eine Erklärung Venizelos.

Paris, 29. Sept. (W.B.) Der „Temps“ meldet aus Athen vom 27. September: Venizelos erklärt in der Zeitung „Paris“: Die Bewegung, deren Leitung ich zusam- men mit dem Admiral Conduriotis übernehme, ist ihrem Wesen nach rein national. Wir wollen nicht die Regierungs- form abschaffen, sondern die Verteidigung von Ma- cedonien vorbereiten; der status quo in Athen mit sei- nen Zivil- und Militärbehörden bleibt unberührt. Will Athen in seiner Haltung verharren, so gehen wir allein vor. Weiter meldet der „Temps“: Die Sunaristen haben sich in einer Versammlung unter dem Vorsitz von Sunaris für die Aufgabe der Neutralität ausgesprochen.

Ein Wort an die unten und die oben

betitelt sich eine jeden im Französischen Verlag in Stuttgart erschienenen Broschüre, die den Genossen Anton Fendrich zum Verfasser hat. Wie alle Arbeiten Fendrichs ist auch diese flott und anregend geschrieben. Die dem deut- schen Volke von England drohende Gefahr wird vielfach noch unterschätzt. Fendrich gehört nicht zu denjenigen, die glauben, mit dem verschärften U-Boot-Krieg England in kurzer Zeit niederringen zu können. Um so beachtenswerter ist seine Schilderung der englischen Gefahr, insbesondere auch,

inwiefern die deutsche Arbeiterkass mit ihr zu rechnen hat. Fendrich stützt sich in seinem Urteil über England auf Marx und Engels, denen eine gründliche Kenntnis der engli- schen Verhältnisse sicher nicht abgesprochen werden kann.

Es ist interessant, in dem Briefwechsel über die Eng- lern von Marx und Engels einige Ausprüche über die Eng- länder nachzulesen, die auch heute noch genau auf dieses Volk passen. So schrieb Friedrich Engels unter dem 7. Oktober 1858 aus Manchester an seinen lieben Mohr, wie er Marx gerne anredete, über eine Gewerkschaftsbewegung gänzlichlichen Charakters, wie sie heute noch unter der engli- schen Arbeiteraristokratie besteht, und setzte hinzu, daß diese bürgerliche aller Nationen es schließlich dahin bringen zu wollen scheint, eine bürgerliche Aristokratie und ein bürger- liches Proletariat neben der Bourgeoisie zu besitzen. Und er schließt fastastisch: Bei einer Nation, die die ganze Welt ausbeutet, ist das allerdings gewissermaßen ge- rechtfertigt.

Von einer irischen Reise schreibt er im Mai 1856: „Man merkt hier, daß die sogenannte Freiheit der engli- schen Bürger auf der Unterdrückung der Ko- lonien beruht. Man kann Irland als die erste englische Kolonie ansehen. Die Maßregelung ist an allen Ecken und Enden sichtbar. In keinem Lande habe ich so viel Gendarmen gesehen.“

Daß das unterdessen nicht anders geworden ist, zeigt die Tatsache, daß der Bürgermeister von Dublin dieser Lage in voller Amtstracht bei der Regierung in London erschien, um Nachenschaft zu verlangen über die Niederdrückung Duzender wehrloser Menschen während des irischen Auf- standes ohne Prozeß.

Karl Marx schrieb an den Freund bei der Erwähnung eines Artikels über Indien, er habe darin, die Vernichtung der heimischen Industrie Indiens durch England als rebo- lutionär dargestellt. Das wird ihnen (den Engländern) sehr peinlich sein. Uebrigens war die Gesamtwirtschaft der Briten in Indien säuflisch und ist es bis auf den heutigen Tag.

Sehr schmerzhafte für die heimlichen Bewunderer der englischen Verfassung wird die Stelle von Marx und Engels sein: „Alle die Gel, während sie für Republik und Kinkel, sogar gelegentlich für rote Republik ächzten, trocken der engli- schen Konstitution ferbilstens in den Hintern, ein Wi- derspruch, worauf sie sogar das unschuldige „Morning Chronicle“ als Mangel an Logik aufmerksam zu machen ge- ruhte.“

„Und dann der kostbare Satz von Friedrich Engels aus einem Brief ohne Monats- und Jahresangabe, der aber ge- radezu für unsere Lage geschrieben scheint: „Diese Engländer sind innerhalb der demokratischen For- men viel gewissenloser als wir redlichen, timiden Deutschen.“

Diese Blüthenlese ließe sich ins Unendliche fortsetzen. Be- sonders wird in der Broschüre „Ein Wort“ auch noch auf die Brüsseler Rede von Marx hingewiesen, in der er in seiner unbestechlichen und freien Art dem englischen Freihandel die Maske vom Gesicht gerissen hat.

Deutsche Politik.

Ein dringliche Anfrage im Reichstage.

Abgeordneter Simon (Soz.) hat im Reichstage folgende Anfrage eingebracht:

„Ist der Herr Reichszkanzler bereit, die vom Reichstage ein- mütig geforderte und vom Herrn Staatssekretär Dr. Helfferich in der Reichstagsitzung vom 7. Juni 1916 grundsätzlich zugesagte Kommission zur Prüfung von Verträgen über Kriegs- Lieferungen umgehend zu berufen?“

Die Anfrage wird bei der Geschäftslage des Reichstags nicht vor Freitag nächster Woche auf die Tagesordnung des Reichstags gestellt werden können. Auf die Antwort darf man umso mehr gespannt sein, als es direkt auffallend ist, daß trotz der Zulage durch den Staatssekretär bis heute aus- scheinend in der Sache gar nichts unternommen wurde. Die Nachprüfung der Verträge ist umso notwendiger, als eine Anzahl von ihnen gegenwärtig noch laufen und das Reich alles Interesse daran hat, daß sehr sparsam gewirtschaftet wird.

Rücktritt des stellvertretenden Kriegsministers.

Der Stellvertretende Kriegsminister, Generalleutnant von Wandel, hat aus Gesundheitsrücksichten, die ihn von dem Krieg an der Ausübung eines Frontkommandos verbinde-

Der Feind lauert gespannt

auf das Ergebnis der Kriegsanleihe, denn seine letzte Hoffnung ist, uns wenigstens wirtschaftlich niederzuringen. Doch diese Hoffnung muß ebenfalls zuschanden werden. Drum sorge jeder nach seinen Kräften für einen vollen Erfolg der Kriegsanleihe — auch auf die kleinste Zeichnung kommt es an. Zeigt der Welt, daß wir nicht nur militärisch, sondern auch wirtschaftlich nach wie vor auf festen Füßen stehen!

men hat... er engl... den Bü... die Eng... auf dies... unter dem... Nohe, wie... bewegung... der engl... das das... diese... rinnen zu... in bürger... Und... e ganze... maßgen ge... 56: „Man... engl... der Ko... die engl... Geden und... so viel... ist, zeigt... dieser Lage... von erziehen... verziehung... tischen Auf... Erwähnung... Vernichtung... als rebo... ndern) sehr... irtschaft... st es bis... mderer der... und Engels... und Kinkel... en der eng... ein Wite... Morning... machen ge... Engels aus... der aber ge... glänzen... hen For... edlichen... tfehen. De... noch auf die... er in seiner... rethandel die... g... tag folgende... Reichstag ein... Dr. Helffe... 6 grundsätzl... n über Kriegs... es Reichstags... sordnung des... Antwort darf... auffallend ist... bis heute au... wurde. Die... iger, als ein... und das Reich... gewirtschaftl... nisters... alleinstant von... ihr vor dem... dos berhande...

ten, und nachdem er trotzdem in zweijähriger, von großen Erfolgen begleiteter Tätigkeit das arbeitsreiche Amt des Stellvertretenden Kriegsministers verwaltet hat, den Abschied erbeten. Se. Majestät der Kaiser hat demgegenüber dem Genial in besonders gnädiger Form entsprochen. General von Wandel ist unter Verleihung des Charakters als General der Infanterie a la suite des 1. Hannoverischen Inf.-Regt. Nr. 74, in dem er seine militärische Laufbahn begann, gestellt worden.

Eine neue Mahnung an die Landwirte.

In einer Sitzung des Frauenrats des Kriegsernährungsamts führte zu Beginn Präsident v. Batocki aus: Es wird immer betont: Dem Landwirt muß die Produktionsfreudigkeit erhalten werden. Das ist gewiß richtig. Man muß sich aber vergegenwärtigen, daß es uns ebenso nötig ist, dem Stahl- und Munitionsarbeiter, dem Bergarbeiter im Kohlenbau usw. die Produktionsfreudigkeit zu erhalten. Die geht ihm verloren, wenn er den ganzen Tag vor dem Feuer oder im Bergwerk stehen und dabei nichts als ein Stück trockenes Brot essen soll. Das ist es ja eben: Wir sind einig im Schützengraben gegen den äußeren Feind, aber bei uns zu Hause in den wirtschaftlichen Dingen denken und reden wir immer aneinander vorbei. Wir alle müssen uns ernstlich vorhalten, daß wir nicht durchhalten können mit der Bekämpfung des Feindes allein, sondern daß ein Stand den andern tragen muß, damit wir wirtschaftlich durchkommen. Der Landwirt muß davon durchdrungen sein, daß dieses Durchhalten nur dann möglich ist, wenn von seinen Erzeugnissen so viel wie irgend möglich dem Verbrauch in den Städten und Industriebezirken zugeführt wird, — und man ahnt vielfach auf dem Lande gar nicht, wie schlecht es in manchen Städten und Industriebezirken, die keine Lebensmittel erzeugen, mit der Lebensmittelversorgung steht — so können weder Munition, noch Kohlen, noch die sonstigen zahllosen Dinge für den Heeresbedarf ausreichend weiter produziert werden, und wir gehen trotz aller Tapferkeit unserer Soldaten vor dem Feinde keinem glücklichen Ausgang entgegen. Gewiß gehört dazu auf seiten des Landwirts große Einsicht und Idealismus, sich das zu sagen und in die Tat umzusetzen, aber ohne solchen Idealismus beim Landwirt wie bei allen andern Ständen kommen wir nicht durch, und darum muß immer wieder darauf hingewirkt werden, ihn zu pflegen und zu fördern, und das muß besonders auch bei den Kleinwirten geschehen.

Badische Politik.

Die Zeichnungen auf die Kriegsanleihe

erfolgen insbesondere auf dem Lande nicht so, wie man es erwarten könnte. Wesentlich gelingt es der ausläurenden und mahenden Tätigkeit der Weislichkeit und anderer Organe, das Pflichtbewußtsein derjenigen zu schärfen, die bis jetzt sich noch zurückgehalten haben. Die Kriegsanleihe ist eine absolut sichere und gute Kapitalanlage. Viel Weniger gibt ein Ziel und deshalb ist auch der kleinste zulässige Betrag von Wichtigkeit. Die Spar- und Kreditkassen verfügen über ungewöhnlich große Bestände, die noch flüssig gemacht werden können. Wir sind es unsern Tapferen draußen an den Fronten schuldig, daß die Kriegsanleihe ein glänzendes Ergebnis liefert. Keiner bringt dabei ein Opfer. Wer noch nicht geneigert hat und dazu in der Lage ist, der tue sich wenigstens seine Pflicht. Jeder zeichne so viel er kann.

Zum Kapitel Ordensverleihungen

Der Staatsbeamte von heute ist im Grunde noch recht unfrei. Es steht ihm u. a. bis heute nicht zu, einen verliehenen Orden auszuschlagen, ohne seine Stellung als Staatsbeamter ernstlich zu gefährden. Er ist gegen Ordensverleihungen im allgemeinen nirgends sicher, höchstens wenn der gewalttätigen Anspannung von Dienstjahren ein frühes Ende bereitet wird. Mit der Hilfe der Jahre steht er, bei nur einigermaßen beamtengemäßigtem Verhalten, einer immer dichter behängten Ordensbrust entgegen. Freilich ist der Prozentfuß der Beamten, die diesen Zustand nicht herbeiführen, noch gering; aber immerhin muß konstatiert werden, daß dieser Krieg mit seinen Umwertungen auch vielen Beamten das Bewußtsein eingehämmert hat, daß die Tat allein den Mann macht und nicht das äußere Dekorament und daß auch die höchste Ordensbrust ein unbedingtes Recht sein kann, nichts erweisend, als den unterwürfigsten Respekt des Ordenssträgers.

Nach altem Herkommen — aus dem finstern Mittelalter — hat man Beamten, Unterbeamten und einigen Staatsarbeitern das auch anderen Berufsständen verliehene Dienstkreuz in diesen Tagen genehmigt. Diese Tatsache von ca. 600 Ordensverleihungen ist nicht gerade so überwältigend, auch nicht die Begleiterscheinungen, daß nach den Verleihungen hundsviel Zufriedenen hundsviel Unzufriedene gegenüberstanden.

Die sozialdemokratischen Vertreter, denen sofern sie Nichtstaatsbeamte sind, das Recht der Ordensverweigerung zusteht, von dem sie in ausgiebigstem Maße Gebrauch gemacht haben, dürften wohl wenig Lust haben, sich zu Fürsprechern der Nichtordenssträger zu machen und ihre Presse es abzulehnen, sich zum Sprechorgan der Ordenswürdigen machen zu lassen.

Es liegt aber in der letzten Ordensleistung doch ein solches Maß unverdienter Kränkung von Eisenbahnbeamten und Arbeitern, die an eine Auszeichnung gar nicht gedacht haben, daß hier von wohl geredet werden muß. Die Sozialdemokratie wird hier von Notiz nehmen auch als Gegnerin des Ordenssystems, weil hier Tatsachen klar erweisen, wie verderblich im Grunde diese Ordensverleihungen wirken.

Die großartigen Leistungen des deutschen Eisenbahnpersonals sind vor aller Welt erwießen, also nicht nur die von einzelnen Eisenbahnbeamten, sondern die der Gesamtheit der Beamten und Arbeiter. Mit Stolz heißt man der Eisenbahner im amtlichen Nachrichtenblatt, daß das Verdienstkreuz an die Beamten und Arbeiter verliehen wird, die sich während des gegenwärtigen Krieges durch dienstliche und

freiwillige Tätigkeit besonders verdient gemacht haben. Also hier steht klipp und klar, daß alle Nichtbevorzugten sich im Kriege nicht besonders verdient gemacht haben. Man wird ermaßen können, wie dieses Hervorheben von einzelnen auf andere gewirkt hat. Wenn die Staatsregierung das Prinzip verfolgt hätte, die Masse der Eisenbahnerische Verdienste zu machen, hätte sie es nicht besser machen können als durch diese Art der Ordensverleihung, die doch im Grunde aufmunternd wirken soll.

Das Eisenbahnpersonal bedarf dieser Aufmunterungen nicht, damit es auch weiterhin seine Pflicht tut. Man stelle es in gesunde Lebensverhältnisse durch Zuzahlung ordentlicher Gehälter und Löhne. Das ist besonders in dieser schweren Zeit doppelt wichtig, wichtiger als diese Ordensverleihungen, die nur böses Blut machen!

Soweit die Zeitschrift aus Mannheim. Wir möchten dazu nur einige kurze Bemerkungen machen. Das, was eigentlich zu sagen wäre, muß bis nach dem Krieg verschoben werden. Dann allerdings wird sehr deutlich über das Kapitel: „Ordensverleihungen“ zu reden sein. So viel aber darf heute schon gesagt werden, daß man bis tief in die Kreise der bürgerlichen Parteien hinein ein Gefühl bitteren Unmuts darüber empfindet, daß man in einer solchen Zeit nichts Gedeihlicheres zu tun hat, als die Verdienstkreuze zentnerweise zu verteilen, während man nicht einmal genügend Geld für Feuerungszulagen hat.

Angesichts solcher Erfahrungen greift man sich an den Kopf und trägt sich: „Ist das alles, was die Leute in der „großen Zeit“ gelernt haben? Draußen sterben unsere Tapferen täglich zu Tausenden und zu Hause läßt man mit geschmierten Knopflöchern spazieren und bildet sich darauf noch etwas fein. Es ist zum Heulen und zum Schreien!

Aus dem Lande.

Durlach.

* Sozialdemokratischer Verein. Es sei nochmals auf die heutige Samstagabend im „Löwenbräu“ stattfindende Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins hingewiesen. Das Referat über die Verhandlungen von der Reichskonferenz dürfte für die Genossen und Genossinnen von Interesse sein.

* Das Residenz-Theater Durlach im „Grünen Hof“ bringt für Sonntag, 1. Oktober, ein außerordentliches Programm, aus dem die beiden Dramen „Die Söhne des Grafen Steinfelds“ (in 3 Akten) und „Rebellion“ (in 2 Akten) vorteilhaft hervorragen. Der heitere Teil enthält vier Nummern: „Das Fest der Feen“, „Das Mutterherz“, „Des Guten zuviel“ und „Die lampflüchtigen Knaben“. Außerdem sieht man die neuesten aktuellen Kriegsberichte durch die Foto-Woche.

Bruchsal.

* Der Stadtrat hat einen neuen Plan für die Errichtung eines städtischen Gutsheimes genehmigt. Der Bürgerausschuß hat jetzt noch die Mittel dazu zu bewilligen.

Offenburg.

* An Pflanzvergiftung ist die Inhaberin einer Vierwirtschaf Frau Erhardt gestorben. Sie hatte am Sonntagabend mit Angehörigen ihrer Familie selbstgekeimtes Getreide gegessen. Sämtliche 5 Personen erkrankten. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe konnte die Frau nicht mehr gerettet werden. Ein 11jähriges Mädchen liegt noch lebensgefährlich erkrankt darnieder. Die übrigen dürften sich erholen.

* Grötzingen, 29. Sept. Wehrmann August Schumacher von hier hat das Eisene Kreuz 2. Klasse erhalten.

* Ruppelshausen bei Heidelberg, 29. Sept. Die 19jährige Tochter des Landwirts Jakob Kreuzmeyer stieg auf den Heuspeicher, um Heu herunterzuladen. Pflötzlich glitt sie aus und fiel in die Scheuernebene herab. Die Unglückliche war sofort tot.

* Mannheim, 29. Sept. Gestern hat sich bei der Maranlage auf der Friesenheimer Insel ein von auswärts zugereistes, etwa 20jähriges Mädchen erschossen.

* Kallertshausen bei Mosbach, 29. Sept. Die Zwangsadlinge, die gestern hier einen Aufseher des Schwarzbacher Hofes erschlugen, konnten gestern in Eberbach verhaftet werden. Es sind der 18jährige Paul Roth und der gleichalterige Adolf Hoff, beide von Mannheim. Der 19jährige Heinrich Linhuber, ein Wager, der ebenfalls an dem Verbrechen beteiligt war, hatte sich von ihnen getrennt. Man konnte bisher seiner nicht habhaft werden.

* Triberg, 30. Sept. Aus dem Felde kommt die Trauernachricht, daß Oberamtmann Dr. Cadenbach, der als Hauptmann im Felde stand, bei einem Sturmangriff an der Spitze seiner Kompanie den Heldentod fürs Vaterland gefunden hat. Oberamtmann Dr. Cadenbach stammte aus Buchfeld und war im Jahre 1897 in den badischen Staatsdienst eingetreten. Er war einige Zeit Sekretär bei der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaus, dann Amtmann in Karlsruhe und Mosbach und zuletzt in Triberg. Er war ein überaus beliebter Beamter; die Triberger Wälder widmen ihm warme Nachrufe.

Kriegswucher und Kriegschwindel.

Kaninchenwucher. Fortgesetzt mehrten sich die Klagen über den Wucher, der in immer schlimmerer Maße mit den Stallhasen getrieben wird. In ungehörter Weise hat der Krieg zur Ausbreitung der Kaninchenwucher beigetragen. Da ist im guten Glauben an die Volkswirtschaftlichkeit der Kaninchenfleischernahrung gerade in den letzten Jahren so viel von intensiv betriebener Kaninchenzucht und Wästhung geschrieben und geredet worden. Man erwartete, daß die Kaninchen sich dank dieser Bückerei, na, sagen wir einmal ins Kaninchenhafte vermehren würden, daß wir Kaninchenfleisch für die Volksernährung in Hülle und Fülle haben werden und zwar zu Preisen, die das Kaninchenfleisch zur einzigen Volksernahrung des geringen Mannes machen werden. Behörden, darunter auch das heilige Ministerium des Innern, zählten und zählten an Kaninchenzuchtvereine Unterhaltungen, um die Frucht zu heben und überall entstand ein Getramme, wie billig jetzt das Stallhasenfleisch und wie es das herborragendste Volksernahrungsmittel werden würde. Und der Erfolg von alledem? Wucher auf der ganzen Linie. Der Stallhase aus jeder Zuchtart, sei er zum Schlachten, sei er zum Sport, ist teuer und teuer geworden. Nicht im geringsten vermochte er auf die Fleischpreise zu drücken. Von überall her kommen die Klagen. Der Preis eines Kaninchens war sonst 3 Mk. Jetzt zahlt man für etwa 6 Wochen alte graue Schlachttiere 6 Mk., für etwa 6 Monate alte 12 Mark, und in einem Inferat aus Beer in Offenburg wur-

den sogar für Tiere von 10—12 Wochen 9 bis 10 Mk., von 5—6 Monaten 14—18 Mk. und für solche von 10—12 Monaten 20—25 Mk. verlangt.

Kein Wunder, wenn der Ruf nach behördlicher Regelung und Höchstpreisen auch für Kaninchen immer lauter wird. Wir können die folgenden Ausführungen, die in unserem Sonnabendlichen Parteiblatt ein als tüchtiger Kaninchenzüchter bekannter Einwender macht, nur unterstreichen. Er schreibt: „Meines Erachtens sind 8 Wochen alte Schlachttiere größerer Rassen mit 3 Mk., kleinere Rassen mit 1,50 bis 2 Mk. genügend bezahlt. Merkwürdigerweise tritt eine Ueberforderung über diese Preise am häufigsten in Erscheinung, wenn es sich um graue Tiere handelt. Der Besitzer nennt seine graue Hsin stolz belgische Riesen, ohne solche zu kennen. Den hohen Preis sucht er mit Raschheit zu begründen und statt Schlachtkaninchen verkauft er nach seiner Meinung Rassekaninchen. Für Schlachtjungtiere, die älter als 8 Wochen, berechne man für 1 Pfund Lebendgewicht 1,10 bis 1,40 Mk. Für Schlachtzuchtstümmen läßt sich keine bestimmte Norm festlegen, da bei einer Preisfestsetzung für eine solche Hsin Größe und Alter, Gewicht und Zuchtfähigkeit ausschlaggebend sein müssen. Wer für Schlachtjungtiere höhere Preise fordert, wuchert und sollte der Polizei zur Bestrafung wegen Wuchers gemeldet werden.“ — 1,10 bis 1,40 Mk. fürs Pfund Lebendgewicht, das sind selbst für Kriegszeiten Preise, die dem Kaninchen die Eigenschaft einer billigen Volksernahrung ohne weiteres nehmen müssen.

Zur Milch- und Butter-Versorgungsfrage.

Man schreibt uns: In der Presse wurde in den letzten Tagen die Nachricht verbreitet, daß künftighin an gesunde Erwachsene nur noch Magermilch abgegeben werden dürfe, um der Knappheit an Speisefett angemessen zu steuern. Für diese Neuerung scheint in großen Schichten des Publikums kein richtiges Verständnis zu herrschen, denn bereits wird gegen dieselbe arg Sturm gelaufen. Die Magermilch habe nur geringen Nährwert und es sei überhaupt gleichgültig, in welcher Form das Fett genossen werde; die geplante Maßnahme sei daher von sehr fraglichem Wert, wenn überhaupt nicht völlig nutzlos, so wird argumentiert. Aus diesen Einwänden, welche sich bei näherem Besehen als nichtig erweisen, geht deutlich hervor, daß über den Nährwert der Magermilch und über die große Bedeutung des Speisefettes für die menschliche Ernährung noch große Unklarheit besteht. Nachstehende Zeilen sollen nun einiges dazu beitragen, das abschlägige Urteil, welches gegenwärtig häufig über die Magermilch abgegeben wird, verstümmen zu machen und die große Wichtigkeit des Speisefettes für die menschliche Ernährung ins richtige Licht zu rücken.

Die Magermilch entsteht durch Entzäumen der Vollmilch. Sie enthält demnach, ausgenommen Fett auch die beiden andern wichtigen Nährstoffe der Vollmilch: Eiweiß und Milchsücker. Beide Nährstoffe, besonders aber der erstere, spielen bei der Ernährung des Menschen eine große, der erstere sogar eine entscheidende Rolle. Die Magermilch ist daher ein wertvolles Nahrungsmittel. In verschiedenen Gegenden Deutschlands, wie auch anderer Staaten, ist die Bevölkerung längst zu dieser Erkenntnis gelangt. Ein guter Teil der gesunden Erwachsenen genießt dort Magermilch, läßt sich wohl dabei und trägt gar kein Verlangen nach Vollmilch. Dabei ist natürlich der Preis für Magermilch viel niedriger als für Vollmilch. Es wird beabsichtigt, den Liter Magermilch zu 18 Pfg. abzugeben. Der Liter Vollmilch kostet heute in Karlsruhe 29 Pfg. Der Liter Magermilch wird sich voraussichtlich daher um 11 Pfg. niedriger stellen. Für eine Familie, die täglich 2 Liter benötigt, bedeutet dies eine monatliche Ersparnis an Ausgaben für Milch von rund 6 Mk., was gewiß einer Beachtung wert ist.

Durch die Entzäumung der heute für die gesunden Erwachsenen bestimmten Menge Vollmilch läßt sich die Speisefettmenge um ein Bedeutendes erhöhen. Und dies einzig und allein ist auch der gewinnichste Erfolg der in Frage stehenden Maßnahmen. Es ist nämlich durchaus nicht gleichgültig, wie manche glauben, in welcher Form das Fett genossen wird, ob in Form von Butterfett oder in Form von Milchsücker. Eine gleiche Menge Speisefett hat für die menschliche Ernährung eine viel größere Wirkung, als dieselbe Menge Milchsücker. Ungefettete Speisen sind nicht beförmlich, dadurch werden wichtige Nährstoffe derselben nur teilweise ausgenutzt und gehen der menschlichen Ernährung verloren. Gefettete Speisen dagegen sind schmackhaft und werden auch gerne eingenommen; zudem werden die in denselben enthaltenen Nährstoffe gleichmäßig ausgenutzt. Jedermann wird schon an eigenen Körper die Erfahrung gemacht haben, daß nach Genuß von beispielsweise Pellkartoffeln in verhältnismäßig kurzer Zeit der Hunger sich wieder geltend macht, während bei Einnahme einer gleichen Menge Weizenbrot eine nachhaltige Sättigung erzielt werden kann.

Durch die Entzäumung von täglich circa 5000 Liter der z. B. nach Karlsruhe angelieferten Vollmilch könnten ungefähr 30 Zentner Butter mächentlich gewonnen werden, welche Menge von der Butterversorgung der Stadt nicht angerechnet würde. Hierdurch würde eine nicht unwesentliche Verbesserung in der Fettversorgung eintreten, sobald jede Person wenigstens alle 14 Tage für 1/4 Pfund Butter erhalten könnte, was gegenwärtig nicht der Fall ist. Der Einwand hiergegen, daß breiten Volksschichten aus materiellen Gründen ein vermehrter Jutauß von Speisefett unmöglich sei, scheint uns, nachdem wie oben gezeigt, durch den Konsum von Magermilch, anstelle von Vollmilch, sich eine bedeutende Ersparnis erzielen läßt, nicht stichhaltig.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 30. September.

Angst vor der zwangsweisen Kriegspeisung hat ein Karlsruher Mitarbeiter des „Schwäb. Merkur“. Er schreibt:

„Wir nehmen für gewiß an, daß der Stadtrat nicht zur allgemeinen Zwangsenteilnahme an der Kriegspeisung kommt, wie gestern in einem Blatt von unverantwortlicher Seite in schärfster beratemem Eifer vorgeschlagen wurde.“

Der Gedanke der zwangsweisen Massenpeisung erschreckt. Auch die gut nationalliberale „Köln. Ztg.“ legt ein offenes Bekenntnis dazu ab.

Das Blatt veröffentlicht einen Artikel der „Volkswirtschaftlichen Korrespondenz“ ohne irgendeine redaktionelle Einschränkung, worin mit gemeinverständlicher Deutlichkeit auf die Sorgen des kommenden Winters und auf die Notwendigkeit von grundlegenden Veränderungen in unserer Ernährungspolitik hingewiesen wird. Nach einem Zitat aus dem „Grundstein“, dem Organ des Deutschen Bauarbeiterverbandes, der die Ursachen der verhältnismäßig noch schwachen Benützung der Massenfleisch in der mangelhaften Qualität des Fleisches und in der Organfaktion sah, heißt es:

„Daß das Essen, das in den Massenfleischen bereitet wird, den Geschmack der Einzelnen nicht befriedigen kann, das ist ja wahr

nehmen müssen; wenn nur das Essen im großen und ganzen schmackhaft und so zusammengesetzt ist, daß es dem Körper die zur Erhaltung nötigen Nahrungsstoffe zuführt. Daß die Massenpeisung kein Ideal, sondern eine Notmaßnahme ist, das braucht hier nicht noch betont zu werden. Aber was an der Front möglich ist, das muß auch in den Städten durchführbar sein, eine große Menge von Menschen aus verhältnismäßig wenigen Küchen zu versorgen. Unsere Soldaten können bei dieser Ernährung bestehen und stellen ihren Mann, warum sollte es in den Städten nicht gehen? Daß die Organisation der Massenpeisung noch viel zu wünschen übrig läßt, das soll ohne weiteres zugegeben werden. Hier geschieht noch viel zu wenig, obwohl man es heute schon fast sicher voraussagen kann, daß wir über den kommenden Winter nur allmählich hinüberkommen werden, wenn wir die Massenpeisung in den Städten durchzuführen. Dabei wird man es aber nicht bei der fakultativen Massenpeisung belassen dürfen, sondern man wird die obligatorische Massenpeisung einführen müssen. Das mag, wie die „Wirtschaftliche Korrespondenz“ schreibt, für viele keine angenehme Aussicht sein, aber es ist und wird eine Notwendigkeit, die wir infolge der Wirkungen der herrschenden Ernährungspolitik einfach als einzig möglichen Ausweg hinhinnehmen müssen. Es kann nicht oft genug betont werden, daß ein falscher Optimismus über die Zukunft der Ernährungsverhältnisse sich bitter rächen würde, daß dagegen amgekehrt eine Mindestmenge von berechtigtem Pessimismus die gute Wirkung hat, daß man die Vorbereitung der allgemeinen Massenpeisung in den Städten nicht auf die lange Bank schiebt. Mit der Verteilung der Nahrungsmittel allein ist es eben bei dem heutigen Stand der Ernährung nicht mehr getan...

Bittere Notwendigkeiten haben zu allen Zeiten technische, wirtschaftliche oder ethische Bedenken über den Haufen gerannt. Vorboten, nicht nachhinken — hier sind die Lehren, die man trotz des Schweregedichts von Erfahrungen an den maßgebenden Stellen noch immer nicht annehmen mag.

Mitteilungen aus der Stadtratssitzung vom 28. September 1916.

Kriegspeisung. Der Stadtrat beschließt, in der Kriegsküche im städtischen Schlachthaus und Viehhof alsbald zwei weitere Dampfessel für je 700 Liter Essen aufzustellen. Zugleich wird in Abänderung der Bekanntmachung vom 26. September d. J. bestimmt, daß bei Kühlung der Kriegspeisungsarten für je 1 Liter Essen für zwei Wochen eine Kartoffelmarke im Werte von 7 Pfund und an Fleischmarken $\frac{1}{10}$ Anteile für je 1 Liter Essen für eine Woche zu übergeben sind.

Fleisch- und Fettversorgung. Im Interesse der Verringerung der Fleisch- und Fettmengen beschließt der Stadtrat den Abschluß eines weiteren Schweinefleischlieferungsvertrages mit der Landwirtschaftskammer.

Wasser- und Gasversorgung der Oststadt. Zur Verbesserung der Wasser- und Gasversorgung der Oststadt soll zwischen der Gerwiltstraße und der Karl-Wilhelmstraße ein neuer Wasserrohrstrang eingelegt werden. Der Stadtrat erklärt sich mit dieser Maßnahme, vorbehaltlich der Prüfung der Einzelheiten, grundsätzlich einverstanden und beschließt, die erforderlichen Mittel beim Bürgerausschuß anzufordern.

Kreuzer „Karlsruhe“. Die Werke von Korvettenkapitän Studt: „S. M. S. Karlsruhe, eines Deutschen Kreuzers Glück und Ende“, erzählt von seinem ersten Offizier, sowie jenes von Kapitänleutnant Aukt: „Die Kriegsfahrten S. M. S. Karlsruhe“ werden für die Lehrer- und Schülerbibliotheken der städt. Schulen beschafft.

Vorbereitende Sperrung des Bahnhofsübergangs am Eisenbahnviertel. Die Groß- Eisenbahnverwaltung beabsichtigt, den Uebergang über den Brunnenstüchweg im Bereich der Hauptbahn nach Erlangen während der Wintermonate — 1. Oktober 1916 bis 1. April 1917 — wieder von abends 9 Uhr bis morgens 5 Uhr bis 1. April 1917 — wieder von abends 9 Uhr bis morgens 5 Uhr) zu schließen und in dieser Zeit von einer Beleuchtung des Uebergangs abzusehen. Der Stadtrat erklärt sich mit der beabsichtigten Maßnahme einverstanden.

Für die Erweiterungen der Betriebseinrichtungen des Rheinbahns. fordert eine an den Bürgerausschuß gerichtete stadtträtliche Vorlage einen weiteren Kredit von 60 000 M. Es handelt

sich dabei im wesentlichen darum, die erfreuliche Entwicklung unseres Rheinbahns möglichst zu erleichtern.

Nationaler Frauendienst.

Wiederholt ist darauf hingewiesen worden, daß die Rähstube, die bei Kriegsausbruch vom Nationalen Frauendienst ins Leben gerufen wurde, Dank der unermüdbaren Mitarbeit aller Helferinnen und den Spenden unserer Mitbürger, Wertvolles auf dem Gebiete der Kriegsvorbereitung schaffen konnte. Bedürftige Familien wurden wirksam unterstützt durch Abgabe von Kleidern und Wäsche, ganz unentgeltlich oder gegen geringes Entgelt. Arbeitslose Frauen fanden lohnenden Verdienst, wenn sie beim Umarbeiten der gespendeten abgelegten Kleider tätig waren.

Der Nationale Frauendienst beabsichtigt, die Tätigkeit der Rähstube zu erweitern, indem im kommenden Winter Uebungsabende stattfinden sollen, in denen unbemittelten Frauen Gelegenheit gegeben wird, unter Anleitung aus eigenem oder g. spendeten Kleibern brauchbare Kleidungsstücke für ihre Kinder herzustellen.

Schon wiederholt hat sich der Nationale Frauendienst mit gutem Erfolge an die Einwohnerstadt Karlsruhe gewandt mit der Bitte ihm getragene Kleidungsstücke und Wäsche zu überlassen, die in seiner Rähstube in der erwähnten Weise verwertet werden können. Die Kreise der neuen Kleidungsstücke haben eine Höhe erreicht, die ihre Anschaffung für viele Familien unmöglich macht; um so notwendiger ist es, daß unsere Mitbürger die Kleidungsstücke und Wäsche, die sie nicht notwendig brauchen, zu dieser nutzbringenden Verwendung zur Verfügung stellen.

Noten Kreuz.

Im Februar d. J. hat das Notekreuz in hiesiger Stadt ein Papierwoche veranstaltet. Gesammelt wurde alles Zeitungspapier, ferner alte gebundene oder ungebundene Bücher, Zeitschriften, Pappe, Postpapier, beschriebenes oder unbeschriebenes Papier, das zur Wiederverwendung als Papier dienen konnte. Die Sammlung wurde dann im Laufe d. J. weiter fortgesetzt und hat für das Notekreuz nicht unbedeutende Ergebnisse gebracht.

Wenn nun auch die streifenweise Sammlung eingestellt wurde, so soll die Sammlung als solche doch nicht unterbrochen werden. Vielmehr finden sich in den einzelnen Haushaltungen nicht mehr wie früher dieselben großen Mengen an Altpapier, immerhin aber wird sich auch jetzt noch dieses Material so anhäufen, daß die Sammlung auch weiterhin noch als lohnende betrachtet werden kann und die Verwendungs- und Verwertungsmöglichkeit ist dieselbe wie früher.

Das Notekreuz bittet daher auch jetzt noch das in den einzelnen Haushaltungen sich nun ergebende Papier zu sammeln und dem Notekreuz zur Verfügung stellen zu wollen. Auf die leichteste Art kann so jeder dem Notekreuz eine Gabe zuwenden, die mit dazu beiträgt, daß die Zwecke und Aufgaben der Liebestätigkeit im Kriege auch weiterhin erfüllt werden können. Jeder möge sich bewußt bleiben, daß die Pflichten, welche das Notekreuz erfüllen will, bei der Länge des Krieges nicht geringere geworden sind, sondern daß sie fortbauend immer weitere Mittel beanspruchen. Durch die Verwertung des Altpapiers aber wird nicht nur unser kämpfenden Truppen eine Hilfe gewährt, sondern auch unserer Papierindustrie und allen in ihr beschäftigten Arbeitern eine wertvolle Unterstützung geboten.

Es wird gebeten, Anmeldungen über gesammeltes Papier bei der Depotabteilung des Badischen Landesvereins vom Notekreuz, Stefanienstraße 74, unter Angabe der ungefähren Menge abgeben zu wollen. Es wird dann seitens der Depotabteilung für alsbaldige Abholung gesorgt werden.

Der Kreisausschuß für Liebesgaben-sammlung in der Stadt Karlsruhe ersucht dringend, diese Bitte berücksichtigen und die Hilfe die niemanden schwerer fallen wird, ihm in seinen Bestrebungen leisten zu wollen.

Die Sozialdemokratische Fraktion des Bürgerausschusses hält Dienstag abends 1/2 9 Uhr im kleinen Rathausaal eine Fraktionssitzung ab. Das Erscheinen sämtlicher hier anwesenden Mitglieder der Fraktion ist dringend geboten.

Landsturmpflichtige! Das stellvertretende Generalkommando des 14. Armeekorps hat angeordnet, daß alle unausgebildeten Landsturmpflichtigen, welche in der Zeit vom

1. Juli 1916 bis zum 30. September 1916 das 17. Lebensjahr vollendeten, sich in der Zeit vom 5. bis 7. Oktober 1916 zur Landsturmmesse anzumelden haben. Die in Betracht kommenden Landsturmpflichtigen werden hiermit aufgefordert, sich in der Zeit vom 5. bis 7. Oktober beim Bürgermeisteramt ihres Aufenthaltsortes zur Landsturmmesse anzumelden. Die Anmeldung der hier wohnhaften Landsturmpflichtigen hat im Rathaus, Karl-Friedrich-Straße 8, Eingang Zähringerstraße — 4. Stock — Zimmer Nr. 178 (im Gebäude der städtischen Sparkasse), zu erfolgen. Wer die rechtzeitige Anmeldung zur Landsturmmesse unterläßt, macht sich strafbar und kann wegen Fahnenflucht verfolgt werden. Der Musterungstermin dieser Leute wird noch besonders bekanntgegeben.

Kartoffel-Bezugscheine. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Anträge auf Erteilung von Kartoffel-Bezugscheinen nur insoweit berücksichtigt werden können, als sie vor dem 30. September 1916 bei der zuständigen Stelle vorgebracht werden.

Oberamtmann Föhrenbach, Amtsvorstand in Wolfach, früher 1. Bürgermeister in Karlsruhe, ist als Ministerialrat ins Ministerium des Innern berufen worden.

Ein unverbehrlicher Fahrraddieb. Der Bäcker Friedrich Koller aus St. Gallen ist schon öfters wegen Fahrraddiebstahls im Gefängnis und im Zuchthaus geistes. Neuerdings hatte er in Heidelberg und in Karlsruhe wieder eine Anzahl dieser Verkehrsmittel gestohlen — die Anklage nahm 38 Diebstähle an, Koller gab aber nur 19 zu — und er mußte sich deshalb gestern vor der Strafkammer verantworten. Diese verurteilte ihn zu 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

N.A. Zeichnung der Stadt Karlsruhe auf die Kriegsanleihe. Der Stadtrat hat in seiner Sitzung vom 28. beschlossen, außer den Zeichnungen der städtischen Sparkasse, die sich einschließlich der von den Einlegern gezinsbaren Beträge auf 5 Millionen Mark belaufen, weitere 8 Millionen Mark auf Rechnung der Stadtgemeinde bei hiesigen Banken zu zeichnen.

Lieferung der Fahrabfertigungen. Das Igl. Generalkommando hat die Frist zur freiwilligen Abgabe der beschlagnahmten Fahrabfertigungen bis 1. Oktober und die Meldepflicht der beschlagnahmten und am 1. Oktober noch nicht abgegebenen Berechtigten bis 15. Oktober d. J. erstreckt. Die Abgabe hat an die Sammelstellen in Karlsruhe, Karlstraße 30, und in den Landorten auf dem Rathaus zu erfolgen. Die Berechtigung darf nicht geschnitten oder ohne Rentil abgegeben werden, da sie nach Ausbesserung wieder als Fahrabfertigung abgegeben wird.

Veranstaltungen.

Kolosseum. Heute Samstag verabschiedet sich die G. K. F. bestellte „Frang's lustige Bühnen“. Zur Aufführung gelangt zum letztenmal der lustige Schwanz „Der Lumpenball“ mit H. Frang in der Hauptrolle. — Am morgen Sonntag hat es sich die Direktion angelegen sein lassen, ein großes, ganz hervorragendes Spezialitäten-Programm zusammenzustellen. Unter den vielen erstklassigen Nummern sei hier nur genannt: Lotte und Käthe Holz in ihren weltberühmten Langbüchsen. Es finden morgen zwei Vorstellungen mit dem gleichen Programm statt und zwar nachmittags 4 und abends 8 Uhr.

Reizens-Theater, Waldstraße. Das Programm vom Samstag, den 30. Sept., bis einsch. Dienstag, 3. Oktober, bietet ausschließlich nur Erbauungsaufführungen. Als erste Nummer nennen wir „Rebel und Sonne“, Schauspiel nach dem Leben in 5 Akten, mit Mia May in der Hauptrolle; sodann das Lustspiel „Das Erbteil“, „Die Holzbohle“ ist eine interessante Industrieanzeige. Die neuesten Berichte von allen Kriegsschauplätzen durch die „Reizens“, sowie Etko-Woche beschließen das gut zusammengestellte Programm in vornehmer Weise.

Reizens-Theater, Schillerstraße. Samstag, 30. Sept., bis einsch. 3. Oktober, ununterbrochen an Werktagen von 7 bis 11 Uhr an Sonn- und Feiertagen von 2 bis 11 Uhr. Als Eröffnungsprogramm wählte die Direktion folgende ausgezeichneten Titel: „Durch Nacht zum Licht“ (soziales Drama in 4 Akten; in den Hauptrollen sind die bekannten Schauspieler Karl Schönschell und Eka Salares beschäftigt). Sodann folgen „Das Gefangenenerlager Danzig-Prag“, interessante Aufnahme; „Die Holzbohle“, interessante Industrieanzeige, und „Die lieben Freunde“, Sammelstück. Den Schluß bildet eine lustige Geschichte in 2 Akten: „Langritalen“.

Letzte Nachrichten.

Die Verhandlungen im Reichstagsausschuß. Berlin, 29. Sept. (M. W.) Im Hauptausschuß des Reichstages sprach nach dem Berichterstatter Abg. Wasser-mann der Reichstagskammer in längeren Ausführungen und stellte dabei in Aussicht, über einzelne Fragen dem engeren Ausschuss genauere Auskunft zu geben. Von der Regierung nahmen weiter das Wort die Staatssekretäre von Jagow, Capelle, Unterstaatssekretär Zimmermann. Von den Fraktionen kamen heute die Redner der sozialdemokratischen Fraktion und des Zentrums zu Wort. Wasser-mann, Schiffer und Stresemann beantragten eine Entschließung, einen ständigen Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten einzurichten und ihm die Ernächtigung zu erteilen, sich auch bei Schließung des Reichstages jederzeit zu versammeln.

Russische Truppen für den Balkankrieg. Berlin, 30. Sept. Nach einer Kopenhagener Depesche des „Berliner Lokalanzeigers“ wird aus Petersburg gemeldet, daß zwischen Rußland, England und Frankreich andererseits ein Abkommen geschlossen worden ist, in dem Rußland sich verpflichtet, ein neues Truppenkontingent für die mazedonische Front zur Verfügung zu stellen. Die Truppen werden zunächst nach Frankreich befördert, dort eingeleidet, ausgerüstet und namentlich für den Luftabwehr- und Aufklärungsdienst ausgebildet.

Der neue bulgarische Generallstabchef. Sofia, 29. Sept. Die Bulg. Tel. Ag. meldet: Der Unterstabschef im Generalstab Oberst Ruloff wurde an Stelle des verstorbenen Generals Geshow zum Chef des Generalstabs ernannt.

Grundgebungen gegen die Lebensmittelsteuerung in England. Berlin, 29. Sept. Eine sehr heftige Grundgebungen gegen die Verteuerung der Lebensmittel in England fand seitens

Theater und Musik.

Hoftheater Karlsruhe.

„Orpheus“, Oper in 3 Akten von Chr. v. Gluck. Die gestrige Aufführung dieses reichlich 150 Jahre alten Meisterwerkes gestaltete sich für das leider nur mittelmäßig besuchte Haus zu einem weisebedolten Erlebnis. Die Rollenrolle ist unserer ganz vorzüglichen Altistin Fr. Bruntsch geradezu auf den Leib geschrieben. Gesang und Spiel waren wie aus einem Guss. Ein besserer „Orpheus“ oder dürfte kaum irgendwo zu finden sein. Auch der „Amor“ oder „Eros“ wurde von Frau Müller-Reichel (gemäß der Uebert.) die unruhige Longebung von Fr. Finger als „Eurydike“ läßt leider kein ruhiges Genießen zu. Die Stimme des „seligen Weibes“ wurde von einer Anfängerin recht ansprechend wiedergegeben. Ein ganz besonderes Lob gebührt unserm in allen Saiteln gerechten Hofkapellmeisters Herrn Lorenz, welcher Solisten, Chor und Orchester in sicherer Hand zusammenführt und prächtvolle Phantasien herausarbeitete. Offenlich entschlehte man sich zu mehrfachen Wiederholungen der Oper, um so der Hauptaufgabe des Theaters: „Künstlerische Erziehung“ gerecht zu werden. A. H.

„Eleganz-Konzert.“ Mittwoch, 4. Oktober, wird Kammerfänger Leo Segal, der neben Caruso wohl bedeutendste Tenor unserer Zeit im Museumsaal Nieder und Arden singen. Das überaus wirkungsvolle und geschickte Programm bringt drei Opernarien, nämlich die große Sinfonie aus Bebers Oberon, das Preislied aus den Meistersingern und die Arie des Vasco aus Meyerbeers Africana. Dazwischen wird er die schönsten Lieder von Hugo Wolf (Fuchse, Frühling übers Jahr, verflüchtene Liebe) und Richard Strauß (Heimliche Aufforderung, Ich trage meine Minne, Morgen und Nacht) singen. Sein ständiger Begleiter am Flügel, Herr Dr. Karl Riebel, wirkt als Solist mit. Da bereits eine große Anzahl Karten für den außergewöhnlichen Abend gelöst worden sind, empfiehlt es sich, sich rechtzeitig einen Platz zu sichern. Die Preise sind der Kriegszeit entsprechend niedrig angesetzt. Der Kartenverkauf findet von 9—1 und 3—7 Uhr in der Hofmusikalienhandlung Hugo Ruch Nachf. Kurt Neufeldt, Kaiserstraße 114, statt.

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

(Angaben über den Preis für Spezzik 1. Abteilung.)
 Samstag, 30. Sept. A. 6. „Don Carlos“. Anfang 1/7 Uhr, Ende 1/11 Uhr. (4 M.)
 Sonntag, 1. Okt. 2. Sondervorst. „Die Meistersinger von Nürnberg“. Anfang 5 Uhr, Ende gegen 1/41 Uhr. (4,50 M.)
 Montag, 2. Okt. B. 5. „Im bunten Rod“. Anfang 1/8 Uhr, Ende nach 10 Uhr. (4 M.)
 Dienstag, 3. Okt. C. 6. Zum erstenmal: „Die Wingerbraut“, Operette von Hedbal. Anfang 7. Ende 10 Uhr. (4,50 M.)
 Donnerstag, 5. Okt. D. 6. „Die Abteilungen“ von Heibel. 1. Abt. „Der gehörnte Siegfried“, 2. Abt. „Sieg riss das“. Anfang 1/7 Uhr, Ende nach 10 Uhr. (4 M.)

Freitag, 6. Okt. A. 7. „Das Dreimäderlhaus“ (Singspiel). Anfang 7 Uhr, Ende 10 Uhr. (4 M.)

Sonntag, 8. Okt., nachmittags 2 Uhr: 3. Sondervorstellung zu besonders ermäßigten Preisen: „Herzschafflicher Diener sucht“. Anfang 2 Uhr, Ende nach 4 Uhr. (1. Rang 2 M., Parterre u. 2. Rang 1,50 M., 3. Rang 1 M., 4. Rang 60 Pfg.)

Vorverkauf für die Abonnenten am Montag, 2. Oktober, vormittags 10—12 Uhr, C. A. B.; allgemeiner Vorverkauf von Dienstag, 3. Oktober, vormittags 10 Uhr an. Von Mittwoch 4. Oktober, vormittags 10 Uhr an, werden für diese Vorstellung an der Vorverkaufsstelle des Hoftheaters keine Vorverkaufsgebühren erhoben.

Abends 6 Uhr: A. 8. „Lannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg“. 6 bis nach 1/10 Uhr. (4,50 M.)
 Montag, 9. Okt. C. 8. „Robert und Bertram“ (Pöffe). Anfang 7 Uhr, Ende 10 Uhr. (4 M.)

In Baden-Baden.
 Sonntag, 1. Okt. 4. Sondervorst. „Graf Papi“. Anfang 1/8 Uhr, Ende 1/10 Uhr.
 Mittwoch, 4. Okt. 5. Sondervorst. Zum erstenmal: „Die Wingerbraut“ (Operette). Anfang 1/7 Uhr, Ende 1/10 Uhr.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

(Alle hier bezeichneten und besprochenen Bücher und Zeitschriften können von der Parteibuchhandlung bezogen werden.)
 Von der Neuen Zeit ist soeben das 28. Heft vom 2. Band des 24. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Kritische Anmerkungen. Von Fr. Mehring. (Schluß). — Türkische Probleme. Von O. Jenßen. (Schluß). — Vom Wirtschaftsmarkt. Ueberall Finanznöte. Von Heinrich Cunow. — Die Kriegsvorkämpfer in den einzelnen Industriezweigen. Von F. Kleis.
 Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolportage zum Preise von M. 2,00 das Vierteljahr zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 30 Pfg. — Probennummern stehen jederzeit zur Verfügung.
 Die „Neue Sozialistische Wochenzeitschrift“, Herausgeber: Barbus (Verlag für Sozialwissenschaft G. m. b. H., München). Das eben erschienene 27. Heft des 2. Jahrgangs dieser aktuellen Wochenzeitschrift enthält folgende Artikel: Karl Legien: Adolf von Elm t. Julian. Die Politik des Schimpfens. F. Reus: Durchhalten für unsere Zukunft! R. G. B.: Die Lage der Arbeiter nach dem Kriege. Wilhelm Hüsgen: Die Eisenindustrie unter dem Kriege. Konrad Goetzsch: Literarische Rundschau. Thomas Herber: Zeitgemäßes aus Heinrich Heine. Klasse: Nationaler Organismus — Mechanismus. Die Woche. — Einzelhefte 30 Pfg., Vierteljahrs 2,50 M. bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

der schottischen Arbeiterpartei in Glasgow statt.

Aus dem ungarischen Abgeordnetenhaus. Budapest, 30. Sept. Im Abgeordnetenhaus ergrieff Ministerpräsident Graf Tisza am Schluß der Beratung über die Inanspruchnahme außerordentlicher Vollmachten durch die Regierung während der Kriegszeit das Wort. Er sagte über die von der Minderheit beantragte Ausdehnung des Wahlrechts: Es wäre eine unverzeihliche Leichtfertigkeit, wollte man diese wichtigste, schwierigste und verwickelteste Frage incidentaliter zu lösen versuchen. Durch eine jetzt geschaffene Wahlreform würde die Zahl der Wähler um 60 bis 70 Prozent vermehrt. — Der Ministerpräsident wies dann die Anklage zurück, daß die Regierung durch Veröffentlichung unrichtiger Ernteerwartungen die Bevölkerung irreführet habe. Der Ministerpräsident befaßte sich eingehend mit der Ernährungsfrage und sagte, er wolle nicht verhehlen, daß die Lage schwierig sei und daß zur Verfügung stehende Getreide den normalen Bedarf nicht decke. Allein er könne aufs Bestimmteste versichern, daß die Vorräte hinlänglich seien, um die Bevölkerung vor Not zu bewahren. Die Nahrungsfrage werde um so leichter gelöst werden, je mehr sich die patriotische Opferwilligkeit des Publikums durch Verheimlichung von Vorräten an Brotgetreide nicht stattfinden. Der Ministerpräsident kündigte gleichzeitig die Errichtung eines Ernährungsamts an, das den Verwaltungsapparat vereinfachen werde.

Das deutsch-schweizerische Handels-Abkommen. Bern, 29. Sept. Der Bundesrat hat das Handelsabkommen zwischen dem Deutschen Reich und der Schweiz ratifiziert.

Griechenland und Italien.

W.B. Bern, 30. Sept. Der römische Mitarbeiter der „Stampa“ meldet seinem Blatt: Vorgeiern Nachmittag hatte Coronillas eine Besprechung mit Sonnino. Gleichzeitig sprachen die griechischen Gesandten bei den Regierungen in Paris, London und Petersburg vor. Wegen der Griechenland zu gebenden Antwort ist ein Gedankenanstausch der Alliierten nötig. Ueber die bevorstehende Antwort kann nur eins mit Sicherheit behauptet werden: Sie wird nicht so ausfallen, wie sie Griechenland wünscht und hofft. Die Alliierten vertreten den Standpunkt, daß bei der jetzigen Sachlage über eine griechische Intervention nicht mehr verhandelt werden kann. Für Griechenland ist der Krieg gegen Bulgarien unermesslich, nicht nur um der Entente zu nützen, sondern um sich selbst zu retten.

Englische Schilderungen über die Schlacht an der Somme.

W.B. London, 30. Sept. Der Korrespondent der „Times“ im britischen Hauptquartier schildert Djeppal als ein unterirdisches Gibraltar. Der Angriff wurde von Süden aus über das Laufgrabenetz hindurchgeführt, das mit den unterirdischen Gängen in Verbindung stand. Die Briten rückten an dem zusammengebrochenen Kessel vorbei, dessen große Keller, die wieder miteinander in Verbindung standen, ein gewaltiges Hindernis darstellten. Die deutschen Soldaten

boten während des Nachmittags und des Abends heftigen Widerstand. Es entstand ein allgemeines Handgemenge, in dem mit dem Bajonett, dem Gewehrkolben und selbst mit den Fäusten gekämpft wurde. Auch unterirdisch wütete ein heftiger Kampf, denn die Briten waren in die Tiefe hinabgelitten und gingen den Deutschen mit Handgranaten, Messern und Bajonetten zu Leibe. Zahllose Tragödien spielten sich in den unterirdischen Gängen ab.

Briefkasten der Redaktion.

St. Winterstraße. Von nächster Woche ab sind die gestügten Mischlinge bei der Kriegsstube ausgeschlossen, da nur Abonnenten Essen erhalten. Ihre Frage betreffend Kernseife können wir leider nicht beantworten.

Wasserstand des Rheins.

30. September. Schutterinsel 1,83 m, gest. 1 cm, Neß 2,65 cm, gest. 3 cm, Marau 4,27 m, gest. 3 cm, Mannheim 3,31 m, gest. 2 cm.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Wilhelm Stoll, für den Inseratenteil Gustav Krüger, beide in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Freie Turnerschaft.) Sonntag nachmittag 2 Uhr Fußballwettbewerb gegen Turngesellschaft Speyer I auf unserem Platz. 3124

Spiegel & Wels

zeigen hiermit die Verlegung ihrer

Abteilung Knaben- u. Jünglingsbekleidung

in ihr eigenes Haus Kaiserstrasse 76 an

und machen gleichzeitig auf den **Eingang sämtlicher Neuheiten** in dieser wie auch in der **Herren-Konfektion und Maßschneiderei** aufmerksam.

Bekanntmachung.

1. Nach der dem Kommunalverband zugewiesenen Menge Fleisch berechnet sich die **Kopfmenge an Fleisch und Wurst** für die Woche vom 30. September bis 6. Oktober auf zusammen 225 Gramm in der Woche.

2. Mehr als 225 Gramm auf den Kopf an Fleisch und Wurst zusammen darf an keine Haushaltung abgegeben werden.

3. Die Haushaltungen, die in der besonderen Kundenliste der Wurstereien eingetragen sind, dürfen bei diesen Wurstereien 50 Gramm Wurst (einschließlich Wurstwaren, gefalgtes und geräucherter Schweinefleisch, Schinken und Speck) in der Woche auf den vollständigen Kopf beziehen, können aber bei dem Metzger, bei dem sie für den Bezug von Fleisch eingetragen sind, nur 175 Gramm (statt 225 Gramm) Fleisch auf den Kopf in der Woche beziehen.

4. Bis zum 1. Oktober bleibt die bisherige Landesfleischkarte in Gültigkeit; vom 2. Oktober ab tritt die Reichsfleischkarte in Kraft.

5. Zur Vermeidung eines übermäßigen Andrangs ist es dringend erforderlich, daß sich die Käufer genau an die von den Metzgern durch Aushang am Ladenfenster bekanntgegebenen Verkaufzeiten halten.

Karlsruhe, den 29. September 1916. 3128

Städtische Schlacht- und Viehhofdirektion (Fleischamt).

Verhalten bei Gasausströmungen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß kein Raum, in welchem es nach Gas riecht, mit brennendem Licht betreten werden darf, gleichgültig, ob im Hause Gas eingerichtet ist oder nicht. Brennende Lichter und Feuerungen sind bei auftretendem Gasgeruch zu löschen. Auch müssen sofort Fenster und Türen geöffnet und dadurch für ausgiebige Lüftung gesorgt werden. Insbesondere darf kein Lokal, in welchem Gasgeruch wahrgenommen wird, zu längerem Aufenthalt für Personen, namentlich zum Schlafen, benützt werden. Sofern sich die Ursache des auftretenden Gasgeruchs nicht sofort erkennen und beseitigen läßt, ist umgehend das Städt. Gaswerk I, Kaiserallee 11, Telefon 347 (Anschluß auch über das Rathaus), zu benachrichtigen.

Bei Umzügen ist streng darauf zu achten, daß nach Abnahme der Beleuchtungskörper die Decken- und Wandscheiben durch eingeschraubte Verschlusstopfen oder Stopfen ordnungsgemäß verschlossen werden. Der Verschluss mittels Papier- oder Korkstopfen ist unzulässig und gefährlich, weshalb wir dringend hierauf warnen.

Karlsruhe, den 22. September 1916. 3039

Städt. Gaswerk.

Bekanntmachung.

Von Montag, den 2. Oktober ab werden die Zuckermarken Nr. 1, 2 und 3 der Lebensmittelhefte vom 25. September bis 2. Oktober mit zusammen ¼ Pfund Zucker bei allen Geschäften „für fünfjährige Lebensmittel“ voll eingelöst.

Vorzugsweise werden auch die künftigen Zuckermarken jetzt wieder regelmäßig mit ihrem vollen Werte eingelöst werden.

Karlsruhe, den 28. September 1916. 3127

Das Bürgermeisteramt.

Einen guten Fang



macht jedermann der seinen Bedarf in Messer u. Stahlwaren jeder Art deckt, wo dieselben auch fachmännisch geschliffen und repariert werden können. 62 Karl Hummel, Werderstrasse Nr. 13, Telefon 1547.

Hausfrauen!

HOHLO
bestes Salatmachmittel
ist vollständig gebrauchsfertig
für alle Salate verwendbar.
Hersteller: Fritz Hohl
„Zum Darmstädter Hof“
Karlsruhe, Kreuzstr. 2

Uniform-Schneider

für gute, erstklassige Befehlsarbeiten findet dauernde Beschäftigung bei

Schröder & Fränkel. 3103

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.
Geburtsregister. Karl Herrmann von Buchal, Mathematiker hier, mit Hedwig Schneider von hier. Otto Wörch von hier, Justiz-Aktuar hier, mit Luise Speier von hier.
Geburten. Karoline Auguste Dorothea, R. Karl Wehrle, Groß-Oberfinanz-Sekretär. Hildegard, R. Wilhelm Demmerich, Tagelöhner. Emma Anna, R. Heinrich Kallmeyer, Geschäftsführer. Emma Magdalena, R. Ludwig Frieß, Fabrikarbeiter. Wilhelmine Auguste Margarete, R. Johann Girsch, Uhrmacher. Hedwig Hilba, R. Albert Waser, Fabrikarbeiter.
Todesfälle. Christian Ulrich, Tagelöhner, Chemann, 24 J. alt. Amalie Hausmann, 81 J. alt. Ehefrau des Kunstmalers Joh. Gg. Hausmann. W. Schiller, Maurer, Chemann, 43 J. alt. Ferdin. Benz, Wagner, ledig, 28 J. alt. Artur, 6 J. alt. R. Ludwig Steinhilber, Landwirt. Anna Wehner, 26 J. alt. ledig. Dienstmädchen. Elise Becker, 19 J. alt, ledig, Fabrikarbeiterin. Verla, 9 Mon. 23 Tage alt. R. Albert Kunz, Buchdrucker. Sabine Kuppinger, 34 J. alt. Ehefrau von Johann Kuppinger, Fabrikarbeiter. Georg Fischer, Witwer, Kaufmann, 52 J. alt. Luise Kuster, 37 J. alt, ledig. Schreibhilfin. Elise Gros, 79 J. alt, Witwe von Julius Gros, Kaufmann. Friedrich Wührer, Chemann, Schuhfabrikant, 38 J. alt. Heinrich Bechtel, ledig, Rangierer, 18 J. alt.

Bekanntmachung.

Hierdurch beehre ich mich, die Herren Mitglieder des Bürgerausschusses zu einer öffentlichen Sitzung auf

Mittwoch, den 4. Oktober 1916, nachmittags 5 Uhr, in den großen Rathssaal einzuladen.

Tagesordnung:

1. Sitzungen der Spar- und Handleihschaft (Nr. 29);
2. Entlohnung der städtischen Arbeiter und Angestellten während des Krieges (Nr. 30);
3. Verlegung der Gemarkungsgrenze zwischen Karlsruhe und Ettlingen (Nr. 31);
4. Erweiterung der Betriebseinrichtungen des Rheinhafens (Nr. 32);
5. Erbauung eines 5. Bedens am Rheinhafen (Nr. 33);
6. Verkauf von Gelände im Gewann Unterwießen (Nr. 34);
7. Zeichnung der Stadtgemeinde auf die Kriegsanleihe (Nr. 35).

Karlsruhe, den 29. September 1916. 3125

Der Oberbürgermeister.

Städt. Sparkasse Karlsruhe.

Die Etüde zu 1000 M der II. Kriegsanleihe sind eingetroffen. Wir bitten unsere Zeichner, solche gegen Rückgabe der ausgetretenen Gutscheine gefl. bei uns in Empfang nehmen zu wollen. Wir machen gleichzeitig darauf aufmerksam, daß wir diese Werte gegen mäßige Gebühren zur Aufbewahrung und Verwaltung annehmen.

Karlsruhe, den 25. September 1916. 3077

Die Verwaltung.

Residenz-Automat

Karl Friedrichsfrasse 32
Morgen Sonntag im hinteren Saal 2309

Krügl's vaterländisches Konzert u. Gesang

Anfang 4 Uhr. Ende 11 Uhr.

Waldstr. 16/18. Colosseum. Tel. 1938

Samstag, den 30. September, abends 8 1/2 Uhr.
Abschieds-Vorstellung Prangs Kölner Bühne
der 3 akt. Lach-Schlager
Der Lumpen-Ball.

Sonntag, 1. Okt. 2 Vorstellungen
nachmittags 4 Uhr abends 8 Uhr.
Hervorragendes Spezialitäten-Programm.
Näheres besagen die Anschlagstulen. 3118



Ausschliesslich nur Erstaufführungen.

Nebel und Sonne.

Schauspiel nach dem Leben in 5 Akten.
In den Hauptrollen:
Max Landa
und
Mia May.

Das Extrablatt.
Lustspiel.

Die Holzkohle.
Natur.

Neueste Kriegsberichte
von allen Fronten durch
die Messerwoche.
Aktuell. 8121

Öffentliche Versteigerung
gegen Barzahlung:

a) Hundstuden und unbestimmbare Frachtgüter vom 2. Vierteljahr 1916, darunter 1 gold. Damenuhr, 1 gold. Kettenarmband, 1 Photographenapparat, 3 Fahrräder ohne Gummi, 7 Säbel, 1 bayer. Offiziershelm, 2 Rollen Pantoffelputz und 1 Kiste mit einem Blechtopf am Mittwoch, den 4. Oktober l. J., vormittags 8 Uhr und nachmittags 2 Uhr beginnend, in der Expreßhahnhalle (Personenbahnhofs). Die besonders genannten Gegenstände, sowie die Schmuckstücke, Uhren u. dgl. werden von 11 Uhr vormittags an ausbezogen.

b) Etwa 20 Lose alte Risten u. Holzstübe am Donnerstag, den 5. Oktober l. J., nachmittags 3 Uhr beginnend, beim Magazinamt II (Eingang Bielandsstraße).

c) Etwa 27 Lose alte Holzschwelle u. Abfälle am Donnerstag, den 5. Oktober l. J., nachmittags 1/2 Uhr beginnend, beim Magazinamt III (Eingang Durlacher Allee, bei der Talglömelze). 8115
Karlsruhe, 28. September 1916.
Rechnungsbüro der Generaldirektion.

Tüchtiger, zuverlässiger
Maschinist
gelernter Schlosser
und ein
Heizer,
mehrere tüchtige
Brauer
(Bordoburschen),
3 Küfer,
gute Holzarbeiter,
und 1-2 zuverlässige
Bierführer
per sofort bei höchstem Lohn
gesucht. 3024

Mühlburger Brauerei
vorm. Freiherrl. v. Selbner'sche Brauerei
Karlsruhe-Mühlburg.

Möbel!

Infolge rechtzeitiger Eindeckung grosser Vorräte bin ich in der Lage,
Verlobten
und **Möbelkäufern**
bei Anschaffung **kompl. Wohnungseinrichtungen, Schlaf-, Wohn-, Speisezimmer, Küchen,** sowie auch beim Einkauf von **Einzel-Möbel,** die denkbar grössten Vorteile in Bezug auf Preis und Qualität zu bieten.
Die für spätere Abnahme gekauften **Möbel** werden **kostenlos** aufbewahrt. 3030

Eigene Polster-Werkstätte!

S. Krämer, Möbel- und Bettenhaus
Karlsruhe, Kaiserstrasse 30.
Lagerbesuch für Wiederverkäufer sehr lohnend.

Palast-Theater

Karlsruhe — Herrenstrasse 11
Täglich Anfang 8 Uhr. Sonntags 2 Uhr.

Ab heute bis einschliesslich Dienstag der erste Film der **Erna Morena**-Serie:

Das Geschick der Julia Tobaldi

nach einem Hebbel'schen Motiv.
In der Hauptrolle:
Erna Morena.

Nottebohms missglückte Heirat.

Komödie in 2 Akten.

Ausserdem die übrigen Darbietungen.
Zum g^g fälligen Besuche ladet ergebenst ein 3129
Die Direktion: **Friedrich Schulten.**

Kauft nur deutsche Nähmaschinen!

Pfaff-, Phönix- und Adler-Nähmaschinen

sind anerkannt vorzügliche deutsche Fabrikate von unerreichter Leistungsfähigkeit und Dauerhaftigkeit.
Kostenlose Unterrichte. ::: Langjährige Garantie.

Spezial-Maschinen zur Herstellung von Heeresausrüstungen, Knopfloch-, Zickzack-, Kurbelstich- und Sackstopfmaschinen. 2977

Reparaturwerkstätte für alle Systeme.

Georg Mappes
Karl-Friedrichstr. 20, Karlsruhe, Telefon 2264.

Achtung! Schuhe! Pelze!

Kriegs-Besohlung, wasserdicht
aus Kernenlederfellen
Keine gestickte Sohlen mehr nötig, auch keine nasse Füsse mehr bei 3090

Wie alljährlich ist mein Lager in Pelzen reich ausgestattet und empfehle ich solche ::: zu bekannt billigen Preisen. :::
Kriegsangehörige Ausnahmepreise.

Wilhelmstraße 34. 1 Treppe.

Grosse Badische Wohltätigkeits-Gold-Lotterie!

Ziehung 4. Oktober
2220 Geldgewinne und 1 Prämie bar Geld
37000 Mk.
Mögl. Höchstgewinn
15000 Mk.
Württ. Invaliden-Lotterie
1765 Geldgewinne
43000 Mk.
Hauptgewinn
20000 Mk.
Ziehung 19. Oktober.
Lose beider Lotterien je 1 Mk.
11 Lose 10 M., Paris u. Liste 20 Pfg.
empfehle Lotterie-Untern.

J. Stürmer
Strasbourg l. E., Langstraße 101.
Filiale Kehl a. Rh., Hauptstr.
In Karlsruhe: Carl Götz,
Höbelstrasse 11/15.

Daniels Konfektionshaus

Wilhelmstr. 34, 1 St.
Seidene wasserdichte Mäntel
A 42.00 an
Schwarze Jacken A 19.75 an
Blaue Jacken A 15.75 an
Herbst-Mäntel 17.75 an
Bacffischrocke A 2.50 an
Wäsche, Woll- u. Seidenblusen.
Ohne Bezugschein,
da vor dem 10. Juni an Lager.
Bezugscheine für andere Waren
bei mir zu haben. 3070
Keine Ladenbesuche.

Bekanntmachung.

Die Inhaber der im Monat Februar 1916 unter Nr. 2350 bis mit Nr. 4365 ausgestellten bzw. erneuerten Pfandcheine werden hiermit aufgefordert, ihre Pfänder bis längstens 5. Oktbr. 1916 auszulösen oder die Scheine bis zu diesem Zeitpunkt erneuert zu lassen, widrigenfalls die Pfänder zur Versteigerung gebracht werden. 8049
Karlsruhe, 23. Septbr. 1916.
Städt. Pfandleihkasse.

Zigarren

zu Fabrikpreisen:
das 100 von A 5.80 bis A 10.
Abgabe von 50 St. an.
Musterproben nach auswärtig:
von 5 Sorten je 50 St.,
zul. 250 St. = A 18.90
postofrei Nachnahme.

Peter Eylich,
Grenzstr. 4, I. 2714

Militärfreie Mälzer und Tagelöhner

gesucht. 3116

A. S. Wimpfheimer
Walfabrik, Hardtstraße 64.

Lastkraftwagenführer

für sofort gesucht. 3117

Städtisches Maschinenbauamt
Kaiser-Allee 11.

Städt. Vierordtbad

Kohlensäurebäder und elegante
Wannenbäder.
I., II. und III. Klasse.
Für Herren und Damen
geöffnet Werktags vorm.
7 1/2 - 1 Uhr, nachm. 3 - 8
Uhr, Samstags abends
bis 8 Uhr und Sonntags
nur vorm. 7 1/2 - 12 Uhr.
Mittags 1 bis 3 Uhr geschlossen. 66

Residenz-Theater Waldstr.

Vor-Anzeige.

Mitteilung.
Den verehrl. Kinofreunden von Karlsruhe und Umgebung machen wir hiermit bekannt, dass wir auch für die kommende Saison mit einem grossen Kostenaufwand eine Anzahl Films und Filmserien der bedeutendsten Schauspieler u. Schauspielerinnen pantomimischer Bühnenkunst für Karlsruhe i. B. erworben haben und die einzelnen Kunstwerke nacheinander zur Vorführung gelangen lassen.

Es stehen unsern verehrl. Besuchern ganz aussergewöhnliche Kunstgenüsse bevor, und eröffnet den Reigen:

Unser neuer Kinostern
Frau'lein 3123

Hella Moja

die jugendschöne, anmutige und liebreizende Diva.

Böpfe

von ausgefärbten Haaren werden von 1 Mk. an angefertigt 2613
Freiurgeschäft Gartenstr. 10.

Erstklassige Großtischarbeiter Westermacher Tagelöhner

finden sofort Beschäftigung!

B. Bang
Amalienstraße Nr. 39.

Der Wahre Jacob

ist erschienen!

Gebrüder Scharff

Frisch eingetroffen direkt von der Räuchererei:
Beste Lachs-Heringe
sehr fetthaltig und nahrhaft.
Stück 36 Pfg.

Feinste Fett-Bücklinge
Stück 18 Pfg. 3123